

Verabschiedung von Hanny Dorer, Feuerwehrkorrespondentin

Hanny Dorer wohnt im schönen Bünztal in der Gemeinde Möriken, welche auch das Zentrum des Kantons Aargau ist. Hanny Dorer ist alleinstehend, hat drei Kinder – zwei Söhne und eine Tochter. Sie ist Grossmutter von vier Enkeln und Urgrossmutter von zwei Urenkeln.

Ihre Ausbildung hat sie mit der Wirtschaftsmatur in Zürich begonnen. Anschliessend arbeitete sie für 15 Jahre im Welschland als Übersetzerin. Im Jahr 1981 kam sie in den Kanton Aargau und arbeitete als technische Übersetzerin für ehemals Sprecher & Schuh.



Jahrelang unterstützte Hanny Dorer das Feuerwehrwesen als engagierte Feuerwehrkorrespondentin.

Hanny, wie bist du zum Schreiben gekommen?

Meine langjährige Arbeit als Übersetzerin kristallisiert ja heraus, dass ich sehr sprachgewandt bin. Meine ersten Berichte habe ich über Vereine verfasst. Zu meiner Freude wurden die Berichte auch so abgedruckt, wie ich sie geschrieben und eingereicht habe. Irgendwann bekam ich die Gelegenheit, beim damals noch „Aargauer Tagblatt“ als freie Mitarbeiterin zu arbeiten und so nahm mein Werdegang als Journalistin seinen Lauf.

Hanny, wie wichtig ist das Schreiben für dich?

Für mich ist es eine angenehme Art, Geld zu verdienen. Herausfordernd aber auch spannend finde ich es, die erlebten Emotionen von Drittpersonen auf Papier und lesbar rüber zu bringen. Es bereitet mir Freude, mit der Sprache etwas zum Ausdruck zu bringen. Mein Flair für die Sprache liegt aber nicht nur im schriftlichen Bereich, ich mag es, mich in einer anderen Sprache verständigen zu können, auch wenn es nur wenige Wort sind. Ich spreche auch einige Fremdsprachen, wie zum Beispiel: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und sogar ein wenig Russisch.

Welche Umgebung brauchst du zum Schreiben?

Die Umgebung spielt mir keine Rolle, es sollte jedoch wenn möglich einen Kaffee-Spender in der Nähe haben. Wenn ich mit einem Text nicht mehr weiter komme, hilft mir meist eine Tasse Kaffee.

Schreibst du bei einem Interview am Computer oder per Hand?

Ich schreibe mir von Hand Stichworte auf, auch wichtig Sätze halte ich per Hand fest. Nur Protokolle schreibe ich direkt auf dem Laptop.

Was hat dir am Berichteschreiben gefallen?

Besonders gefallen hat mir der Kontakt mit Menschen. Bei jedem Bericht durfte ich ein neues Gebiet kennenlernen und etwas Neues dazu lernen.

Gibt es eine Story oder einen Bericht, der dir besonders imponiert hat oder nahe gegangen ist?

Ja, emotional am nächsten ist mir die Berichterstattung über einen Gottesdienst gegangen, bei dem um drei Kinder getrauert wurde. Bei einem Autobahnunglück sind drei Kinder aus Möriken im Auto verbrannt. Besonders bewegt haben mich der Gottesdienst und die Zeremonie, als Kinder nach dem Gottesdienst Luftballone steigen liessen.

Gibt es etwas, was dir nicht gefallen hat?

Hanny Dorer überlegt einen Moment, geht in sich und sagt schmunzelnd: Also gar nicht gefallen hat mir jeweils die Aufforderung: „Machsch denn no es schöns Brichtli“.

Wie bist du zum Job als Feuerwehrkorrespondentin gekommen?

Meine erste Berichterstattung hatte ich über eine Hauptübung in Othmarsingen. Völlig unbelastet von jeglichen Vorkenntnissen und als absoluter Laie habe ich die Übung besucht. Nach und nach lernte ich die Tätigkeit der Feuerwehren kennen, die Bewunderung für deren Leistung ist bis heute geblieben. Als ich noch im Lokaljournalismus Lenzburg tätig war, wurde ich häufig angefragt, Berichte über Kurse und Übungen zu schreiben. Diese Berichterstattungen haben mir immer Freude bereitet, ich bin beeindruckt, mit welchem Elan die Feuerwehren ihre Freizeit für die Sicherheit der Bürger opfern.

Im Laufe der Zeit kam ich mehr und mehr mit den Instruktoeren in Kontakt und bekam immer mehr Anfragen für Berichterstattungen. Bei meinen Kollegen bei der AZ trug mir das den Namen „Füürwehr-Hanny“ ein.

Riesig gefreut hat es mich, als mir Hans-Ulrich Wenger, damaliger Feuerwehrinspektor, die Daten der Alarminspektionen der AGV bekannt gab. Er zeigte damit nicht nur sein Vertrauen mir gegenüber, sondern auch seine Anerkennung.

Eine weitere unvergessliche Geste war, als ich vom AFV eine Wappenscheibe für 25 Jahre Berichterstattung erhalten habe, und dies ohne je einen Tag Feuerwehrdienst geleistet zu haben.

Im Laufe meiner Korrespondententätigkeit habe ich sämtliche Feuerwehrkurse besucht. Dabei habe ich sogar einmal den Einführungstest für angehende Offiziere gemacht und war stolz, diesen bestanden zu haben.

Dies und noch vieles mehr hat mir jahrelang Freude bereitet, über die Feuerwehrwelt zu berichten.



Was machst du neben dem Schreiben?

Bis zu meiner Pensionierung war ich 100%-Redaktorin. Jetzt übernehme ich gerne noch Ferienvertretungen für die Schweiz am Sonntag oder beim Lenzburger Bezirksanzeiger. Die Vertretungen sind zwar eher im Layout-Bereich und in der Produktion, aber diese Abwechslung macht mir Spass.

Meine Freizeit geniesse ich mit meinen Enkeln und Urenkeln. Auch gehe ich gerne spazieren oder geniesse die gesellige Zeit im Gemischten Chor Holderbank.

Wie geht es weiter?

Konkrete Pläne habe ich keine. Ich werde sicher weiterhin die Stellvertretungen mit Freude übernehmen. Weiter werde ich meine Zeit ins Reisen investieren. Ich habe vor ein paar Jahren die Flussreisen entdeckt, diese Art zu reisen gefällt mir unglaublich gut. Ausserdem gibt es sicherlich noch den einen oder anderen schönen Ort, den ich gerne bereisen würde, wie zum Beispiel Frankreich oder Norddeutschland. Auch Busreisen gefallen mir, sie sind unkompliziert und man kommt schnell in Kontakt mit anderen Leuten.

War es für dich je ein Thema, aktiven Feuerwehrdienst zu leisten?

Nein für mich war es nie ein Thema. Als ich mich mit der Thematik der Feuerwehren erstmals auseinandergesetzt habe, war ich bereits Ü40. Interessiert hätte es mich aber sicherlich. Ich war dafür längere Zeit im Bevölkerungsschutz tätig. Im Zivilschutz Hunzenschwil-Schafisheim und im Regionalen Führungsstab 3 in Wohlen war ich Nachrichten-Chef, später Info-Chef beim Zivilschutz Lenzburg.

Wenn du heute als 20-Jährige ein Rekrutierungsschreiben erhalten würdest, könntest du dir vorstellen, aktiven Feuerwehrdienst zu leisten?

Ja wahrscheinlich schon. Klar ist aber, dass ich nicht in den Atemschutz gehen würde. Ich durfte für ein Foto im Hagerbach-Versuchsstollen ein Atemschutzgerät anziehen, um näher an das Feuer zu kommen. Das Resultat: Ich hatte ein gutes Foto und die Erkenntnis, dass ich unter Platzangst leide.

Hast du Tipps für deine Kollegen in Bezug auf die Feuerwehrberichterstattung?

Sicherlich benötigt man die Fähigkeit zum Schreiben und auch Verständnis für die Feuerwehr. Man sollte die Feuerwehrwelt kennen oder zumindest bereit sein, sich das Wissen anzueignen.

Hanny, möchtest du unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Ja, es ist mir ein Anliegen, meinen grossen Respekt vor den Feuerwehrleuten auszusprechen. Ich bewundere die Angehörigen der Feuerwehr für ihre Arbeit und den damit verbundenen Einsatz. Meiner Meinung nach wird die Arbeit der Feuerwehren viel zu wenig geschätzt.